

INVIVO

Selektiv. Neugierig. Vielfältig.

Juni/Juli 2008

Simone Young

Die Chefin der
Hamburgischen
Staatsoper

Isle of Skye

Eine Insel, die nach
Whiskey schmeckt

Der Herr des grünen Goldes

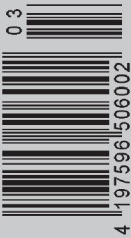
Zu Besuch beim
kolumbianischen
Smaragd-König

Charles Eames

Das immer lebende
Gesamtkunstwerk

Tausend- sassa

Roger Willemsen – Autor, Schriftsteller,
Übersetzer, Herausgeber, Korrespondent,
Filmproduzent und Moderator in einer Person



»Räume sind wie Menschen.
Die besonderen besitzen
eine Ausstrahlung, die man
nie vergisst.«

Axel Nieberg

Interview: Bianka Oehler

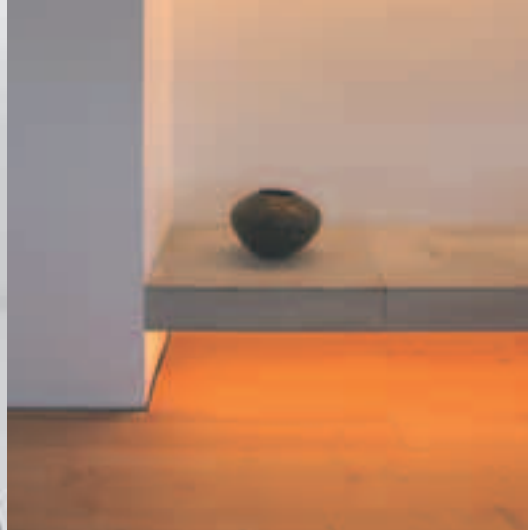
Harsum bei Hildesheim: sublimer Ausdruck von
Einfachheit in Anlehnung an die klassische Moderne.



Der aktuelle Trend in der Branche der Architektur sieht vor, dass Architekten auffallen möchten. Sie wollen nicht nur laut sein, sondern meist auch schreiend bunt und „irgendwie schräg“. Doch ist das tatsächlich das, was gute Architektur ausmacht? Hat Auffallen um jeden Preis wirklich etwas mit gut durchdachter Architektur zu tun? Einer, der es wissen muss, ist der Hannoveraner Axel Nieberg, von Beruf Architekt. Jedoch nicht irgendein Architekt. Keinem, dem es nur darauf ankommt, das schnelle Geld mit irrwitzigen und architektonisch völlig sinnlosen Bauten zu machen. Nein, Herr Nieberg macht sich vie-

le Gedanken. Das allein sieht man schon an seinem Atelier. Kein durchgestyltes Büro erwartet mich, sondern ein großer, lichtdurchfluteter Raum, der sich in einer denkmalgeschützten Villa mitten in der Innenstadt von Hannover befindet. Es ist kein „hippes Design“, was hier auffällt, sondern tatsächlich die Schlichtheit. Darauf angesprochen erklärt er mir, dass in diesem Raum schon Clara Schumann und Johannes Brams musizierten und dass ihm selber eine sehr natürliche Arbeitsatmosphäre wichtig sei. „Verspielte Dinge verhindern nur die Kreativität.“

„Und was macht nun also gute Architektur aus, Herr Nieberg?“ „Für mich ist ganz entscheidend, dass Emotionen geweckt werden. Das bedeutet jedoch nicht unbedingt aufzufallen oder - koste es was es wolle - aus der Reihe zu tanzen. Vielmehr geht es mir um das Erzeugen von Stimmungen und Gefühlen. Das funktioniert immer über Erinnerungen, die in uns verborgen sind. Das ist auch der Grund, warum Dinge unterschiedlich bewertet werden. Wenn zum Beispiel ein Backstein dem ähnlich sieht, aus dem das Haus meiner Kindheit gebaut wurde, dann wird dieser auch in meiner Auswahl und Bewertung sehr positiv belegt sein. Ich versuche stets die Sinne des Betrachters zu lenken, indem ich mir genaue Wege und Empfindungen überlege. Holz wird für uns sehr viel schöner und angenehmer, wenn zuvor ein hartes Material – wie zum Beispiel eine Betonplatte – lag.“



Lichtblicke in Fallingbostal: Integration technischer Geräte im Minimalismus.





Abendansicht in Lehrte bei Hannover: Ressourcenschonend: neuer Wohnraum auf alten Garagen
Transluente Glaslamellen filtern das Licht und verhindern ungewünschte Einblicke.

Dass er das mit den Sinnen „gut hinbekommt“, zeigt seine lange Liste der Veröffentlichungen in den unterschiedlichsten internationalen Büchern. „Concrete Creations“, „Door Design“, „Home, Best of Interior Design“ oder „Inside“, um nur drei von ca. zehn zu nennen. Erst kürzlich wurde er von der englischen *Wallpaper* zu einem der 101 interessantesten und besten Nachwuchsarchitekten der Welt gewählt. Ich sitze hier also bei einem echten Star der jungen Architekturszene. Doch er wirkt nicht so. Er ist weder arrogant, noch bildet er sich unheimlich viel auf seinen Erfolg ein. Ich habe das Gefühl einem Menschen gegenüber zu sitzen, der einfach seine Leidenschaft zu seinem (Arbeits-)Leben gemacht hat.

Nun ist es ja oft so, dass gerade junge Architekten moderne Bauten bevorzugen und am liebsten alles „Alte“ abreißen möchten, besonders im Innenstadtbereich. Wie sieht das bei

»Eine Reihung von spektakulären Einzelbauten macht noch lange keine Stadt aus.«

ihm aus? Die Frage scheint ihn zu freuen, denn seine Augen blitzen während er antwortet: „Dazu müsste ich genauer auf die Frage ‚was ist modern?‘ eingehen. Aktuelle Gebäude sprechen mich eher selten an. Viele Bauten sind zu formal und modisch. Ich sehe es sehr kritisch, wenn es fließende Übergänge von Architektur und Design gibt. Gebäude stehen häufig viele hundert Jahre. Und ich empfinde es als Verantwortung und Nachhaltigkeit, zeitlose Lösungen für sie zu finden. Ich mag keine modischen Accessoires, die man sich nach zwei Jahren übergesehen hat. Das geht vielleicht im Ladenbau, wo die Einbauten nach fünf Jahren komplett erneuert werden. Obwohl das nicht ökologisch ist. Doch bei Architektur sollte das meiner Meinung nach keinesfalls geschehen. Architektur sollte als Stadt, also als eine Vielzahl von Gebäuden funktionieren. Eine Reihung von spektakulären Einzelbauten macht noch lange keine Stadt. Es ist wichtig, den Ort zu respektieren und sich auch unterordnen zu können. Ich selber entwickle meine Ideen immer aus den Stimmungen des Ortes heraus. Aus den Sichtbezügen und den Beleuchtungssituationen. So leite ich auch die Materialien ab, die ich dort spezifisch einsetze. Die Materialität lege ich vor dem eigentlichen Entwurf fest.“

Bei **Rolf Benz DONO** aus der Collection 5000 passen **einzigartiger Komfort** und innovatives Design perfekt zusammen! Die umlaufende Relling verleiht dem Sofa ein **unverwechselbares Gesicht**. Die ideale Ergänzung zu Rolf Benz DONO sind die Solitäre **Rolf Benz 568**, die mit reduzierten Formen für **maximale Entspannung** sorgen. Zusammen ein schönes Beispiel für: **Die Architektur des Sitzens.**

ROLF BENZ



Axel Nieberg, ein Architekt, der trotz seiner erst 40 Jahre genau weiß, was er will und vor allem auch genau weiß, wovon er spricht. Man merkt ihm seine Ehrlichkeit, Zielstrebigkeit und sein Fachwissen an. Er wird niemals ein Gebäude bauen, welches er nicht mit sich und seinen Werten vereinbaren kann. „Ich muss selber überzeugt sein und muss hinter dem Projekt stehen können.“

Einmal habe ich in einem Bericht gelesen, dass Licht sehr wichtig in der Architektur ist. Was muss genau beachtet werden, wenn man stimmungsvolle Räume schaffen möchte? „Licht muss immer im Zusammenhang mit den Materialien betrachtet werden. Das ist die Grundvoraussetzung die man sich stets verdeutlichen muss. Als Beispiel nenne ich Ihnen einen dunklen Holzboden. Das ist zur Zeit sehr trendy (an dieser Stelle höre ich deutlich die Ironie, die in seiner Stimme mitschwingt). Ich selber setze diese Hölzer nicht ein. Viele fragen mich im Nachhinein um Hilfe. Sie haben sich im Wohnraum dunkles Parkett legen lassen, was natürlich sehr schön aussieht. Doch komischerweise fühlen sich die Bewohner nicht richtig wohl. Das liegt daran, dass das Lichtkonzept nicht entsprechend entwickelt wurde. Wenn ein dunkler Boden standardmäßig von oben beleuchtet wird, dann wird das Licht geschluckt. Atmosphärisches Licht arbeitet mit einer gelblichen oder orangen Farbgebung. Dunkles Holz kann die Lichtfarbe nicht in einen Warmton ändern. Somit wird definitiv keine angenehme Stimmung erzeugt. In diesen Fällen muss die Wand oder die Decke als Reflektionsfläche benutzt – also die Lichttrichtung muss umgedreht werden. Nur in diesem Zusammenhang kann die gewünschte Atmosphäre erreicht werden.“

Ich bin hin und her gerissen, in meinem Kopf kreisen die Gedanken um meine eigene Wohnung. Ob sie wohl gut beleuchtet ist? Oder kann ich sie gar besser beleuchten, kann ich mehr für mich tun, für mein Wohlbefinden?! Ich erzähle ihm davon. Platze allerdings auch mehr trotzig, als gelassen damit heraus, dass ich mich sehr wohl dort fühle und diese Wohnung natürlich ganz toll finde. Er fragt mich nach meiner Einrichtung. Wahrscheinlich schätzt er mich mehr in die Ecke der „Vollgestopften“ ein. Ich versuche meine Wohnung zu beschreiben, bis mir kurzerhand wieder einfällt, dass ja nicht ich diejenige bin, die die Fragen zu beantworten hat. Also drehe ich schnell den Spieß wieder um und frage ihn einfach direkt, was denn eine gute Wohnung ausmache?

„Eine Wohnung ist das Gesicht des Bewohners. Es gibt in dem Sinne weder eine gute, noch eine schlechte Wohnung. Es gibt gutes und schlechtes Licht ... aber eine Wohnung an sich ist gut, wenn der Mensch, der darin lebt, sich wohl fühlt. Eine

Wohnung sollte immer das Gefühl von Zuhause widerspiegeln. Man muss sich über den eigenen Charakter klar sein und seine Vorlieben kennen. Ich persönlich schätze es sehr, wenn Räume Ruhe ausstrahlen. Das hektische Leben gibt's draußen zu genüge. Das sollte nicht auch noch in den eigenen vier Wänden stattfinden. Da wir uns der täglichen Reizüberflutung nicht entziehen können, versuche ich in den Räumen möglichst wenige Reize zu setzen. Gegenstände des täglichen Lebens kommen noch genug hinzu. Ich bin der Überzeugung, dass jeder in seinem Inneren eigentlich nach Ruhe und Harmonie strebt. Und das versuche ich in meinen Bauten auszudrücken. Das wird oft als Minimalismus bewertet. Doch man muss nicht minimalistisch sein, um minimalistisch zu sein“

.... Vielmehr finde ich das Weglassen angenehm. Wir müssen nicht alles besitzen. Und das, was wir besitzen darf auch ruhig hinter einer eingebauten Schranktür verschwinden. Es gibt so viele Dinge, die Unruhe ausstrahlen. Doch das ist meine Auffassung vom schönen Wohnen. Wer etwas anderes denkt, wird auch seine Wohnung anders einrichten. Und genau das macht ja auch das Leben aus. Die Vielfältigkeit. Um sich wohl zu fühlen, ist es wichtig eine Ehrlichkeit über sich selbst zu besitzen. Es geht nicht darum, sich von einem Architekten dessen Geschmack aufzwingen zu lassen. Ein guter Architekt versucht seine Bauherren genauestens zu studieren und ihre Belange zu verstehen. Sollte diese Philosophie nicht übereinstimmen, wird ein guter Architekt den Auftrag auch nicht annehmen. Nur leider scheinen nicht viele Architekten so zu denken.“ Höre ich da etwa leichte Kritik an seine Kollegen? Doch er schweigt nur und lächelt.

Nun kommen wir aber mal zu dem eigentlichen Arbeitsprozess. Wie geht ein Architekt wie Axel Nieberg an neue Aufgaben heran? „Ich studiere als erstes ganz intensiv den Ort an dem das neue Gebäude entstehen soll. Ich schaue, wo sind interessante Ausblicke, wo gibt es Bezugspunkte zu bestehenden Nachbargebäuden. Sehr wichtig ist der Verlauf der Sonne und die Frage, wo sich Schatten ergeben, z.B. durch hohe Bäume. Ich lasse die Stimmung des Ortes auf mich wirken. Es erfordert sehr viel Fingerspitzengefühl, um die besonderen Qualitäten des Ortes zu entdecken. Diese Qualitäten erkennt vielleicht nicht jeder auf den ersten Blick. Weiterhin ist für mich der Weg zum Grundstück sehr wichtig. Also wie komme ich an, wie gehe ich weg. In diesem Stadium interessieren mich die Funktionen des Bauwerks oder das zu bewältigende Raumprogramm noch gar nicht.“

Hier unterbreche ich ihn kurz, weil ich wissen will, was mit den Materialien ist. Schließlich erzählte er mir am Anfang, dass



Schule in Stadthagen: Atrium einer Schule aus geöltem Lärchenholz mit zentral angeordnetem Sitzpodest für die Schüler

ein Bild einer alten Almhütte sein, aber auch das abgespeicherte Gefühl, wie sich Holz anfasst, dass durch Sonne erwärmt wurde. Ich glaube, man kann nur sinnliche Räume erschaffen, wenn man auch die Begabung der sinnlichen Wahrnehmung hat.“ Er lehnt sich in seinem Stuhl zurück – man merkt, wie sehr dieser Mann die Architektur liebt. Ich gehe mit vielen Gedanken nach Hause ... und bemerke zum ersten Mal Dinge und Elemente an Häusern, die mir wahrscheinlich ohne dieses Interview nicht unbedingt aufgefallen wären. Ich hätte vieles verpasst. Danke, Herr Nieberg.



er diese zuerst festlegt. „Wenn ich für mich die Stimmung des Ortes eingefangen habe, dann beginne ich mir Gedanken über die Ausstrahlung und auch über die Materialien des neuen Gebäudes zu machen. Diese Entwurfsgedanken entwickle ich in meinem Kopf. Die richtige Antwort zu finden, bedeutet ein ständiges Abwägen.“

Ich bin nicht dieser Skizzentyp, der viel zeichnen muss, um seine Gedanken zu entwickeln. Das ist manchmal sehr schwer für meine Umgebung zu verstehen. Wenn ich diese Gedanken im Kopf habe, dann beschäftige ich mich intensivst damit. Meine Partnerin weiß immer schon Bescheid, dass sie mich in solchen Momenten ‚denken‘ lassen muss. Ich habe das eigentlich schon immer so gemacht. Auch während des Studiums habe ich nicht einmal eine Skizzenrolle gebraucht. Ich durchschreite im Geist die Räume meiner zukünftigen Gebäude. Die Ideen kommen durch gemachte Erfahrungen und Beobachtungen. Es sind Bilder, die ich abgespeichert habe. Man kann sich das wie ein riesiges Photoalbum vorstellen. Aus dem wähle ich aus, was ich für die Aufgabe als richtig empfinde. Das kann

»Ich durchschreite im Geist die Räume meiner zukünftigen Gebäude. Die Ideen kommen durch gemachte Erfahrungen und Beobachtungen.«